

02. Kapitel: Der Rivale

„Eure Pestilenz, hochverehrter Pestulon!“ Rangylor verneigte sich tief vor Nestnoc, dem dunklen Herrscher, während ein listiges Funkeln in seinen Augen aufblitzte. Diese Worte hatte er unzählige Male geprobt, doch dass er sie so bald benötigen würde, hätte selbst er nicht erwartet.

„Neuigkeiten, Meister, die euch gefallen werden.“ Seine Stimme hallte durch den Saal der Verfluchten, begleitet vom Fauchen glühender Kohlen.

Nestnoc gähnte demonstrativ, seine dämonischen Schergen kicherten. „Lass mich raten: Ein Druid hat sich verirrt und ist in deinen Klauen gelandet? Wie aufregend.“

Rangylor ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Nein, Meister. Es geht um fünf Druid-Pyls, die den Do beschreiten. Ihr Ziel: die Lichtung des Erwachens. Ihre Fähigkeiten sind außergewöhnlich – und sie könnten der Schlüssel zu unserer Herrschaft sein.“

Das Kichern verstummte, und die Schatten im Raum verdichteten sich um den Thron.

„Sprich weiter!“ forderte Nestnoc.

Der Saal der Verfluchten war in tiefe Dunkelheit gehüllt. Nur das fahle, blutrote Leuchten der Kohlen in der Mitte des steinernen Runds erhellte die Szenerie. Nestnoc, der selbstgefällige Pestulon, thronte auf einem grotesken Sitz aus wabernden Schatten, die sich wie lebendig um ihn wanden. Seine dämonischen Schergen hielten respektvoll Abstand, doch alle Augen waren auf Rangylor gerichtet.

„Fünf Druid-Pyls sind auf dem Do unterwegs, im Herzen des Druidwaldes von Schongaria Heidar Rorina“, begann Rangylor mit kalkulierender Ruhe. „Ihr Ziel: die Lichtung des Erwachens. Aber sie dürfen niemals dort ankommen – sie sind zu wertvoll für unsere Pläne.“

Ein kollektives Zischen durchbrach die Stille. Neugier und dunkle Gier flammten in den Augen der Anwesenden auf.

„Ihre Fähigkeiten sind außergewöhnlich“, fuhr Rangylor fort. „Der kleinste von ihnen, stämmig und rothaarig, besitzt die Gabe, lebendiges Feuer in toten Stein zu verwandeln – mit bloßen Händen.“

Nestnoc hob erstaunt die Augenbrauen. Zum ersten Mal wich die Langeweile aus seinem Gesicht. „Er kann Energie absorbieren?“

„Ja, Hoheit. Mit dieser Gabe könnte er das Feuer in einem Druid ersticken und ihre willensstarken Seelen zu kaltem Stein erstarren lassen.“

Ein Raunen ging durch die Menge. Zufrieden mit der Wirkung seiner Worte lächelte Rangylor, bevor er weitersprach.

„Doch das ist nur der Anfang. Zwei weitere Pyls, Zwillinge, verfügen über eine unheilvolle Synergie. Der eine ist Meisterschüler des Elements Erde, der andere des Elements Wasser. Mein Schattenspion beobachtete, wie sie aus Dreck und Nebel Ess- und Trinkbares schufen – Nahrung aus dem Nichts!“

Nestnoc verzog angewidert das Gesicht. „Essbares? Trinkbares? Bah! Was für eine abscheuliche Verschwendung von Talenten.“ Er spuckte verächtlich auf den Boden. „Dekadent!“

Rangylor beugte sich leicht vor. „Verzeiht, Meister, aber ihre Fähigkeiten gehen weit darüber hinaus. Sie können die Grundstoffe des Lebens formen – Gold, Diamanten, Waffen. Sie könnten eure Schatzkammern füllen und eure Armeen unbesiegbar machen.“

Ein kurzes Schweigen trat ein. Die Vorstellung von unermesslichem Reichtum durchdrang die düstere Atmosphäre wie ein schleichendes Gift. Nestnoc leckte sich unbewusst über die Lippen und betrachtete Rangylor mit neuem Respekt.

„Du hast mein Interesse geweckt“, murmelte er. „Fahr fort.“

Rangylor neigte demütig den Kopf, ein triumphierendes Glimmen in seinen Augen. „Wenn wir sie gefangen nehmen, könnten wir diese Fähigkeiten für uns nutzbar machen. Zwillinge haben eine besondere Bindung – quälen wir den einen, wird der andere folgen. Mit etwas... dämonischem Schliff könnten sie sich uns anschließen.“

„Interessant“, murmelte Nestnoc. „Und was ist mit dem Rest?“

„Der Anführer ist gefährlich – klug und mit einem außergewöhnlichen Gespür für Gefahr. Er könnte uns Probleme bereiten, aber auch ein unermesslicher Gewinn sein, wenn wir ihn brechen. Sein Instinkt könnte in euren Diensten von unschätzbarem Wert sein.“

Nestnoc nickte langsam. Die Schatten im Thronsaal bewegten sich unruhig, als würde die Luft selbst die Schwere seiner Gedanken widerspiegeln. „Du hast vor, sie alle auf unsere Seite zu ziehen?“

Atlantisaga 01 - Egrumo

„Ja, Hoheit. Mit eurer Erlaubnis werde ich einen Plan entwickeln, um sicherzustellen, dass wir sie nicht nur aufhalten, sondern auch für unsere Sache gewinnen.“

Nestnoc beugte sich vor, seine rotglühenden Augen voller Gier. „Du hast meine Erlaubnis, Rangylor. Enttäusch mich nicht.“

Rangylor verneigte sich tief. „Ich werde euch nicht enttäuschen, Herr. Ich werde sie brechen und euch die besten unter ihnen auf einem Silbertablett präsentieren.“

Während Rangylor den Saal verließ, zogen sich die Schatten in den Ecken zusammen. In der Tiefe des Raums huschte ein kleiner Dämon mit langen, spitzen Ohren davon. Niemand bemerkte ihn – außer Rangylors Schattenwicht, der ihm mit schiefem Lächeln folgte. „Verräter wittern immer Verrat.“

* * *

„Man soll sich nicht nur auf die Augen alleine verlassen, was! Bitte jilt auch für die anderen Sinne. Nu ma ganz ehrlich: Was hört ihr Ungewöhnliches?“ Egrumo schaut in die Runde und versäumt es nicht, auch die Umwelt im Blick zu haben.

„Nüsch!“ – die Antwort kam einstimmig, fast gelangweilt.

„Was soll'n sein? Hörst du irgendwas Besonderes?“ fragte einer der Jüngeren skeptisch.

Egrumo schüttelte den Kopf, seine Stirn in tiefe Falten gelegt. „Ich sach euch, das stimmt hier nicht. Das ist zu still.“ Er zog die Augenbrauen zusammen, sein Blick durchkämmte die Umgebung wie ein Jäger auf der Suche nach Beute. „Jestern um die Zeit, da hast du noch Vögel hören. Und jetzt? Nüsch.“

Die Gruppe verstummte. Einer nach dem anderen schloss die Augen, ließ ihre Sinne durch den Wald schweifen. Schließlich sprach Erliso, der Älteste unter ihnen, mit ruhiger Stimme: „Der Boden fühlt sich anders an. Kälter, obwohl die Sonne auffejanen ist.“

Egrumo nickte langsam, seine Anspannung wuchs. „Ab jetzt nur noch flüstern. Keine Magie zeigen, nichts Unnötiges. Dämonen sind in der Nähe, das fühl ich.“

Langsam begannen die Druiden, ihr Lager abzubauen. Schüsseln wurden leise ausgewischt, Decken sorgfältig zusammengerollt. Doch niemand von ihnen spürte die dunklen Augen, die aus den Tiefen des Waldes auf sie gerichtet waren, voller unheilvoller Neugier.

* * *

„Meister, ein neuer Mitspieler in der Riege des Bösen ist da!“ Der Schattenspion mit den langen, spitzen Ohren kniete unterwürfig vor Peras, seinen Herrscher. Seine Stimme war leise, fast ein Flüstern, als fürchte er, gehört zu werden. „Er hat sich bei der Audienz des Pestulons Nestnoc Gehör verschafft. Sehr eloquent, sehr ehrgeizig. Ich spüre, dass er irgendwo gelogen hat, doch Nestnoc hat ihm geglaubt und ihm umfangreiche Handlungsmöglichkeiten eingeräumt. Der Emporkömmling ist jetzt am Pläne schmieden, um die Druid-Pyls zu massakrieren, mit Nestnocs Einverständnis. Und wir? Wir sind außen vor!“

Peras, der Erreger, fuhr ruckartig aus seinem schwarzen Ruhebett auf, seine rotglühenden Augen vor Zorn geweitet. „Was? Du wagst es, meinen Hässlichkeitsschlaf zu unterbrechen, ohne mir wenigstens gute Nachrichten zu bringen?“ Mit einer einzigen Bewegung packte er den Schattenspion am Kragen und zog ihn dicht an seine groteske, breit grinsende Fratze. „Und jetzt wirst du mir diesen Morgen versüßen, indem du mir seinen Namen nennst, oder du wirst es bereuen!“ fauchte er.

„Rangylor!“ platzte es aus dem vor Angst zitternden Spion heraus.

Peras ließ ihn abrupt los, und der Spion fiel keuchend zu Boden, kroch schleunigst unter einen Tisch, um Schutz zu suchen. Peras schritt im Raum auf und ab, seine Klauen kratzten über die steinernen Wände. „Rangylor? Der kleine, ehrgeizige Tunichtgut? Was hat der auf meiner Ebene zu suchen?“

Die Erinnerungen kamen in Wellen über ihn. „Das ist der Troll, den ich damals genutzt habe, um meinen Sprung zum Titel des Erregers zu sichern. Danach... habe ich ihn vergessen. Kein Erot habe ich ihm ausgehändigt.“ Seine Augen verengten sich, sein Grinsen wurde zu einem drohenden Knurren. „Das könnte ihm natürlich übel aufstoßen.“

Er blieb stehen, sein Blick glühte vor Entschlossenheit. „Wir müssen ihn beseitigen, bevor er mächtiger wird – und bevor er sich an mich erinnert!“

Unter dem Tisch lugten zwei große, ängstliche Augen hervor. Peras' Stimme wurde lauter, drohend. „Forcatory!“ brüllte er und schleuderte eine Schüssel voller Schneckenschleimsuppe an die Wand. „Forcatory, mein treuester Diener, komm zu mir! Ich habe eine besondere Mission für dich! Zwei Erots werden deine Belohnung sein!“

Forcatorys lange Ohren zuckten bei diesen Worten. „Zwei Erots?“ murmelte er ungläubig, während er sich langsam unter dem Tisch hervorwagte. Seine Gier begann, die Angst zu überwiegen. „Eine echte Mission? Keine Prügel? Sondern Belohnung?“ Sein Blick flackerte zwischen Misstrauen und Hoffnung. Was hatte Peras nur vor?

Atlantisaga 01 - Egrumo

„Hör gut zu, mein Diener“, begann Peras, seine Stimme triefte vor Honig, doch seine Augen blieben kalt wie Eis. „Dieser Rangylor könnte zu einem ernsthaften Problem werden. Ich will, dass du dich um seine Augen und Ohren kümmerst.“

Forcatorys Lächeln wurde breiter, während seine Furcht langsam einer dunklen Vorfreude wich. „Wie ihr wünscht, Meister. Aber was genau verlangt ihr von mir?“ Seine Stimme zitterte leicht, mehr vor Spannung als vor Angst.

Peras musterte ihn kurz und trat dann näher. „Ich werde dir die Details telepathisch übermitteln, damit du ja nichts durcheinanderbringst“, sagte er und legte seine Klauen sanft auf Forcatorys Kopf. Der Kontrast zwischen der vermeintlich zärtlichen Geste und dem eiskalten Blick des Dämons ließ das Blut in Forcatorys Adern gefrieren.

Langsam begann der Strom der Informationen zu fließen. Bilder, Gedanken und Befehle strömten direkt in Forcatorys Geist, geordnet, präzise und unumstößlich. Sein Blick flackerte, als ob er zwischen Realität und Vision pendelte, während Peras die Verbindung unnachgiebig hielt.

In der Ferne beobachtete der Schattenwicht aus Rangylors Lager das Geschehen, seine scharfen Augen funkelten aus den Tiefen des Raumes. „Verfluchter Blumenduft!“, murmelte er leise, seine kratzige Stimme kaum mehr als ein Wispern. „Jetzt, wo es interessant wird, fangen die beiden an, telepathisch zu diskutieren!“ Er verdrehte die Augen, doch ein schiefes Lächeln zierte seine Lippen. „Aber ich glaube, ich habe genug gehört. Diese Informationen sind mindestens einen Erot wert!“

Mit einer Mischung aus Neugier und Eile zog er sich in die Schatten zurück. Lautlos schlich er um die nächste Ecke, dabei ständig die Umgebung im Blick. Seine Bewegungen waren präzise, seine Schritte kaum hörbar. Drei Umwege nahm er – jeder sorgfältig gewählt, um mögliche Verfolger zu verwirren. Immer wieder warf er einen Blick über die Schulter, bevor er sich schließlich in Richtung Rangylors Lager aufmachte. Sein Ziel war klar: Diese Informationen würden ihn in den Augen seines Meisters glänzen lassen.

* * *

Der wabernde Frühnebel hatte sich verzogen, doch die Vögel blieben stumm. Für die fünf Pyls wurde die ständige Wachsamkeit langsam zur Belastung. Egrumo spürte es am deutlichsten: die Spannung in den Gesichtern, die schwerere Atmung, die zögerlichen Schritte. Selbst die Bäume wirkten, als hielten sie den Atem an.

Im Unterholz hingegen regten sich ungeduldige, glitzernde Augen. Der Schattenspion verfolgte die lautlosen Bewegungen der Druiden mit wachsendem Ärger. „Was soll ich bloß melden? Alles in Ordnung, keine Vorkommnisse? Das gibt einen Arschtritt!“, grummelte er in Gedanken und biss vor Frust die Zähne zusammen.

Plötzlich durchbrach eine Stimme die unheilvolle Stille. „Hey, Schattenspion! Du da im Unterholz!“

Eiskalt schoss ihm die Erkenntnis durch den Körper. „Enttarnt!“, schrie es in seinem Kopf, während seine Muskeln erstarren wollten. Doch bevor er reagieren konnte, fuhr die Stimme fort: „Augen auf die Pyls, Freundchen! Es ist nichts Schlimmes passiert – noch nicht.“

Die Worte ließen ihn stocken. Sein Herz schlug schneller, während seine Gedanken rasten. Wer war das? Und wie war er ihm so nahegekommen? Schweiß lief ihm den Rücken hinunter, doch er wagte es nicht, sich zu bewegen.

„Du zitterst ja wie ein erschrockenes Blatt“, spottete der Fremde mit leiser, aber schneidender Stimme. „Ganz ruhig, entspann dich. Heute ist dein Glückstag. Du bist zwar aufgefliegen, aber das bleibt unser Geheimnis – vorerst.“

Der Schattenspion wollte einen Blick auf den Fremden werfen, doch ein harter Tritt traf seinen Rücken, drückte ihn wieder flach ins Unterholz. „Die Augen geradeaus auf die Pyls richten, sagte ich! Weder du noch Rangylor sollen mein Gesicht sehen.“

Seine Worte waren ruhig, fast jovial, doch ihre Klinge schnitt tiefer als jeder Schlag. Der Spion gehorchte, die Angst in seinen Knochen ließ ihn zittern. Der Fremde sprach weiter, seine Stimme ein gefährliches Raunen: „Ich finde es ebenso faszinierend, was diese Pyls so alles treiben. Aber wir haben noch wichtigere Angelegenheiten. Du arbeitest für Rangylor, nicht wahr? Nun, wie wäre es, wenn du auch für mich arbeitest? Zwei Erots sollten doch ein verlockendes Angebot sein.“

Zwei Erots? Die Worte hallten in seinem Kopf nach, lösten eine Mischung aus Gier und Faszination aus. Doch der Fremde war noch nicht fertig. „Genau genommen sind es sogar drei.“ Ein Schatten von Lächeln lag in der Stimme. „Hier ist der Deal: Du machst deinen Job wie gewohnt und holst dir dafür von Rangylor einen Erot. Aber zuerst informierst du mich – vollständig und ehrlich, und ich entscheide, was du leicht zensiert an Rangylor weitertickerst.“

Atlantisaga 01 - Egrumo

Dafür bekommst du von mir einen weiteren Erot. Und wenn du dich bewährst, übertrage ich dir eine eigene Mission. Das bringt dir den dritten ein. Was sagst du?"

Das schwarze Herz des Spions machte einen Sprung. Doppelagent? Drei Erots? Das klang nicht nur lukrativ, sondern auch aufregend, fast zu gut, um wahr zu sein. Er wagte kaum zu atmen, seine Gedanken rasten vor Begeisterung.

„Am liebsten würde ich jetzt deine Stiefel lecken vor Dankbarkeit“, hätte er fast gesagt, doch die eisige Stimme unterbrach ihn: „Die Augen geradeaus auf die Pyls. Wir haben ein Geschäft.“

Die kalte Autorität in der Stimme ließ ihn gehorchen. „Ja, wir haben ein Geschäft“, flüsterte er schließlich, seine Stimme zitterte, doch ein Hauch von Euphorie lag darin.